

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Zeitungsgebern und in allen Anzeigen

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich, frei Haus 2,50 M. (Halbmonatlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-L. / Geschäftsstelle u. Expedition: Mühlentorstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfach Dresden Nr. 18 694, Dresdner Verlagsgesellschaft
Schiffverteilung: Dresden-L., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die erstmalig geplatzte Nonpareilzeile oder deren Raum 0,33 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Restanzeige anschließend an den dreispaltigen Zeit einer Zeile 1,50 RM. Anzeigenannahme sonntags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-L., Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In allen Fällen können überall keine Ansprüche auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang Dresden, Freitag den 16. November 1928 Nummer 268

Groener proklamiert Aufrüstung

Schändliches Doppelspiel der SPD / Genosse Hecker deckt die Hintergründe der Panzerkreuzerpolitik auf

Panzerkreuzerdebatte im Reichstag

Berlin, 15. November 1928.

Wels ein eigenartiges Spiel! Auf der Regierungsbank sitzt Hermann Müller, der Chef der Regierung, neben ihm sein Adjutant, Groener, und zum Wort meldet sich der Führer der Sozialdemokratischen Partei, Wels, um gegen einen Beschluß der Regierung zu sprechen. Wie lagen doch die Dinge? Am 10. August dieses Jahres wurde einstimmig der Beschluß auf Bau des Panzerkreuzers A und auf die Bewilligung der ersten Rate in der Reichsregierung gefaßt. Man wollte geradezu das Volk überrumpeln. Doch die Überrumpelung gelang nicht. Empörung setzte sich ein in den Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter und in den Reihen der Demokraten und des Zentrums. Also von neuem manövrieren — war die Lösung der sozialdemokratischen Führer. Man kämpfte gegen das kommunistische Volksbegehren, vertrat auf den Reichstag und den Antrag: „Der Bau des Panzerkreuzers wird eingestellt.“

In der Reichstagsführung lief nun die Komödie. Wels sprach, hoch, verlogen. Seine Rede wurde auch im ganzen Hause aufgefaßt als das elendste Demagogentum, das je gehalten wurde. Wachte doch jeder, daß der sozialdemokratische Antrag nur darum eingebracht war, um abgelehnt zu werden. Und tatsächlich, was Wels vorbrachte, war nicht mehr und nicht weniger wie verblühtes Eintraten für den Panzerkreuzerbau. Alle Tricks von „Spielzeug“, verbrauchte Kapitulationsphrasen aus der Zeit des Wahlkampfes, mußten herhalten, die Redezeit auszufüllen.

Die Antwort auf Wels' Rede gab dann auch die Bourgeoisie durch den Mund Groeners. So offene Worte über den Sinn des Panzerkreuzers und den Sinn der neuen Aufrüstung hat noch kein Reichswehrminister gesprochen. Und das als Antwort auf die Rede des Vertreters der stärksten Regierungspartei. Groener hat ja auch das Panzermittel in der Hand. Er braucht nur zu sagen, die Regierung ist in Gefahr, und schon fischen alle Sozialdemokraten. Der Panzerkreuzer muß gebaut werden, das verlangt Groener, das verlangen alle Militärs, das verlangt die gesamte deutsche Bourgeoisie. Und da ergibt sich noch folgendes Schauspiel: Groener tritt für den Bau des Panzerkreuzers ein und neben ihm sitzt der Reichstagskanzler und stimmt offiziell dagegen. Was ist das doch für ein trauriges Spiel? Braucht man noch mehr Beweise, um die Rolle der Sozialdemokratie in der Regierung zu kennzeichnen? Braucht man noch mehr Beweise für die Verlogenheit und die Doppelspielerei ihrer Politik?

Kein Wunder auch, daß der Redner der Deutschnationalen Groener ausdrücklich begrüßte. Und zum Schluß der Sitzung ein Platte der Panzerkreuzerpolitik den kirchlichen Segen gab.

Die Rede unseres Genossen Hecker enthüllte das Wesen der deutschen imperialistischen Politik und zeigt den Arbeitern den Weg, der beschritten werden muß, um der Kriegspolitik der Bourgeoisie und der Panzerkreuzerpolitik in den Rücken zu fallen.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat in einem Mitbeweis gegen die Reichsregierung und gegen Groener, die Sozialdemokraten vor eine wirklich konkrete Entscheidung gestellt.

Sitzungsbericht

Die Tribünen sind überfüllt. Die gesamte Reichsregierung ist anwesend. Um den Reichstagskanzler Müller gruppieren sich bekannte Admiralsoffiziersgänger in Goldrock. Man sieht es diesen Herren an: Sie haben ihren großen Ton. Neben Müller hat Groener Platz genommen.

Um 9 Uhr eröffnet Präsident Lübe die Sitzung, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Beratung des kommunistischen Antrages auf Zurückziehung der ersten Rate und des sozialdemokratischen Antrages auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers A steht.

Ein heute eingegangener Antrag der Wirtschaftspartei auf Fortlegung eines umfassenden Marinebauprogramms steht ebenfalls zur Beratung. Im letzten Moment kommen noch die Deutschnationalen und fordern in einem Antrag, daß die Reichsregierung

Wels redet - der Reichstag lacht

Berlin, 16. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Die bürgerliche Presse bearbeitet die heuchlerische Rede Wels' im Reichstag folgendermaßen:

Die Botschaftliche Zeitung schreibt in ihrem Sitzungsbericht: „Donner ohne Licht: Der Führer der größten Partei des Reichstages hat eine oppositionelle Rede Schwersten Kalibers gehalten. Ein seltenes Ereignis, wäre sie nur ernst gemeint gewesen.“

Groener



Wels



Sie werden das Ding schon schauen

„Ihr logischer Abschluß wäre die Ankündigung gewesen, daß die Sozialdemokratie ihre Minister aus der Regierung zurückziehe. Daran denkt sie nicht. Sie will weiter regieren und nur ihr Gesicht wahren. Sie will Koalitionspolitik treiben und gleichzeitig ihren Anhängern beweisen, daß sie keinerlei Konzeptionen mache. Welches zusammen geht nicht, geht nur auf Kosten der Klarheit und Wahrheit.“

Und aus dem Sitzungsaal berichtet die „Voh“: „Freundlich verneigt sich Müller-Frankens bebrilltes Haupt zu Groener, und

alle Rüstungsmöglichkeiten, die durch das Verfaller Diktat befehlen wurden, Ausnahme.“

Als erster erhält das Wort

Genosse Stoeker

der in einem Antrag verlangt, daß die Denkschrift des Reichswehrministeriums, in der die Begründung über die Vorausnahme weiterer Mittel für den Bau des Panzerkreuzers enthalten ist, sofort dem Reichstag vorgelegt wird. Der Reichstag habe ein Recht, die Bekanntgabe dieser Denkschrift zu fordern, um so mehr, als auch die ganze wertvolle Bevölkerung wissen will, warum der Reichswehrminister Groener über 30 Millionen, die noch nicht einmal bewilligt sind, zum Bau des Panzerkreuzers hinauswirft.

Die allgemeine Debatte

Eröffnet dann der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Wels: Der Antrag meiner Fraktion auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers A ist eine einfache Konsequenz aus dem Wahlausfall der letzten Reichstagswahlen. (Zwischenruf der Kommunisten: „Gute Minister haben ihn ja bewilligt!“) Diese Entscheidung des Volkes ist auch nicht beinträchtigt durch den Ausfall des kommunistischen Volksbegehrens. Das Parlament ist frei und nicht an Beschlüsse des verlassenen Reichstages gebunden, wie es die Reichsregierung ist. Wenn der Reichswehrminister der Entscheidung des Parlaments vorgreifen und Aufträge von mehr als 30 Millionen über die bewilligte Rate hinaus erteilt hat, so steht dieser Fall ohne Zweifel

verbindlich lächelnd spricht der Wehrminister zum Kanzler: „Wer hätte vermuten können, daß Chef und Wehrminister einer Regierung zusammenhängen, die Gegner sind!“

Das „Berliner Tageblatt“ stellt fest, daß Wels mit seiner oppositionellen Rede keine Wirkung im Hause erzielt hat, daß die größte Unruhe herrschte, und daß die Rede vom Gelächter aller Parteien immer wieder unterbrochen wurde.

Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: „Herr Wels spielte dem eisernen Mann. Aber das Haus einschücheln der Tribüne wußte Wehler.“

„Man beneidet uns“, schrie Herr Wels erregt, aber das Haus lachte fort, Tränen zu lachen.“

Nach der Rede Wels' erhoben von Guérard für das Zentrum und Scholz für die Volkspartei beim Reichstagskanzler Vorstellungen wegen der Rede Wels'. Selbst die Scheinopposition ist ihnen zu viel. Das Stenogramm der Rede Wels' wurde stark fortgesetzt. Die bürgerliche Presse weist darauf hin, daß der zweite Redner der SPD vorwiegend Streitschrei sei werde, und daß er verlassen werde, die Halle auszubügeln, die Wels verurteilte.

Die „Kote Fahne“ schreibt: „Groener fordert mit brutaler Offenheit den Höchststand einer schlagfertigen Marine. Er verkündet nicht nur den unbedingten Weiterbau des Panzerkreuzers A, sondern ein Bauprogramm für Großkampfschiffe, weittragende Geschütze modernster Ausrüstung, neuzeitliche Motoren.“

Groener redet ausschließlich vom Krieg im Osten. Die Rüstungen sind gegen die Sowjetunion gerichtet.“ Die „Kote Fahne“ endet mit folgenden Lehungen:

- „Gegen Panzerkreuzer! Gegen Aufrüstung!
- Nieder mit dem Kriegsgeneral Groener!
- Nieder mit dem Kabinet der Großen Koalition!
- Nieder mit den sozialdemokratischen Kriegstreibern!
- Es lebe die Wehrhaftigkeit des kampfenden Vaterland!
- Es lebe die Sowjetunion, unser sozialistisches Vaterland!
- Gegen den deutschen Imperialismus — die internationale Revolution!
- Gegen die Kriegspolitik der Bourgeoisie — Kampf für die Diktatur des Proletariats!“

Jedenfall da. (Gelächter. Zuruf der Kommunisten: „Müller ist aber doch genau informiert!“)

Unser Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbau richtet sich nicht gegen die Reichswehr. Wir wollen die Reichswehr erhalten, um sie zu einem zuverlässigen Instrument der deutschen Republik zu machen. (Gelächter rechts.) Unser Antrag entspricht dem Willen zur Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit. Selbst unser politischer Gegner, der Kapitän Ehrhardt, bezeichnet den Bau des Panzerkreuzers als eine unnütze Spielerei. (Zuruf: „Der will einen noch größeren!“)

Wenn die Germania meint, unser Antrag entpuppte nur dem Behördensinn, die Partei zusammenzubalten, so möchte ich daran erinnern, daß auch in vielen Zentrumskreisen die Ablehnung des Panzerkreuzers gefordert wird. (Zuruf eines Zentrumsabgeordneten: „Sie wollen ja leicht Leute abkommandieren!“) Wir haben die Millionen für den Panzerkreuzerbau nicht übrig, sondern ein Loch von 600 bis 700 Millionen im Etat, das durch neue Steuern ausgefüllt werden muß (Wels verliest dann einige Schilderungen über das Waldenburger Elend, wobei er bauernd Zurufe der Kommunisten, wie „Heuchler!“ — „Euer Schilfschiff hat die Schuld!“ — „Rein Jahre Republik!“ — „Der Weg zum Sozialismus!“ einleiten möchte.) Wenn Sie (nach rechts) solche Schiffe haben wollen, so sammeln Sie selbst dafür einen neuen Wehbeitrag. Man darf keine unabweislichen Panzerkreuzer bauen. (Zwischenruf eines Kommunisten: „Baut wehrmäßige Panzerkreuzer!“) Das ist im Bau begriffene Schiff kann keine militärische Bedeutung haben. Es ist ein unvollkommener Schiffsbau. Die Haltung der Sozialdemokratie zur Wehrfrage war bisher immer eindeutig. (Stillsitzendes Gelächter.) Denken Sie nur an die Debatten im Jahre 1924, 25, 26 und 27. (Zwischenruf des Genossen Hecker: „Und 1928 haben Sie zugestimmt!“ Gelächter.)

Ich möchte (nach rechts) in Ihrem eigenen Interesse, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben. (Wohlfühl bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Lübe tritt mit, daß von den Demokraten ein neuer Antrag eingegangen ist, in dem die Regierung erwidert wird, vor der Beschlußfassung über die zweite Rate ein begründetes Erklärungsprogramm vorzulegen.

Es kommt darauf zur Abstimmung des kommunistischen Antrages auf Verlegung der Denkschrift des Reichswehrministers.

120000 Holzarbeiter vor dem Kampf!

Berlin, 16. Nov. (Eig. Drahtmeldung.)

Der Manteltarif für das deutsche Holzgewerbe, der für rund 120 000 Arbeiter gilt, ist von den Gewerkschaften zum 15. Februar gekündigt worden. Die Gewerkschaften hatten verlangt, daß die Kündigung des Tarifvertrages hinausgeschoben werde, um in der Zwischenzeit eine Verständigung zu erzielen. Die Unternehmer haben das abgelehnt.

Heute ist Zahntag! Einen Stundenlohn für die Ausgesperrten!